



320

Schorndorf.  
**Empfehlung von Bilder-  
büchern.**

Ich besitze solche zu Weihnachtsgeschenken in schönster Auswahl; dergleichen nützliche Lesebücher mit und ohne Bilder für Kinder und die reifere Jugend, und empfehle dieselben sowie alle in mein Fach einschlagende Artikel zu geneigter Abnahme bestens.

Wilhelm Müller, Buchbinder,  
bei der Kirche.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete ist Willens sein Haus mit Bäckerei-Einrichtung aus freier Hand zu verkaufen. Da es zu diesem Gewerbe sehr günstig gelegen ist, so möchte es einem angehenden Meister um so mehr zu empfehlen sein, als zugleich ein vollständiger Handwerkszeug mitzukaufen ist.

Carl Friedrich Mennert, Bäcker  
in der neuen Straße.

Nächsten Sonntag haben

**Bachtag**

Regler, Feser, Speidels Witt.

**Mannichfaltiges.**

(Eingefendet.)

Nach dem Staats-Anzeiger vom 3. Decbr. Nr. 285 Seite 3063 hat der in China verstorbene Missionar Güzlaß sein ganzes großes Vermögen, — 144,000 bis 216,000 fl. seiner jungen Frau hinterlassen; die Missions-Anstalten und seine armen Verwandten in Deutschland sind frei, das heißt leer ausgegangen.

Die Nachanwendung überlassen wir dem gesunden Urtheil jedes guten und unparteiischen Christen. † † †

Konstantinopel, den 20. Nov. Seit einigen Tagen geht hier ein unglaubliches Gerücht von einer riesenhafteu Niederlage der Russen im Kaukasus. — Der Tscherkessenführer Schamil Bey soll seine sämtlichen Streitkräfte vereinigt und den Russen eine Schlacht geliefert haben, in welcher letztere 30,000 Tode und 100 Kanonen verlor. (S. M.)

**Proclamation des französischen  
Kaiserthums.**

Paris, 2. Dez. Der heutige „Moniteur“ bringt eine Reihe von Aktenstücken, welche sich auf das denkwürdige Ereigniß der Proklama-

tion des Kaiserthums beziehen. Das erste ist das Protokoll der Schlußsitzung des gesetzgebenden Körpers, worin nach vorausgeschickten Formalitäten erklärt wird, daß das Geschäft der Abstimmung überall frei und regelmäßig von Statten ging und daß sich bei der Abzählung der Stimmen 7,824,189 Ja, Nein 253,145 und 63,326 ungiltige Stimmzettel ergeben haben. Das Volk habe also den Senatsbeschluß vom 22. Nov. angenommen. Das Resultat wurde mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ von der Versammlung aufgenommen, worauf sie beschloß, dasselbe gestern Abend 8 Uhr L. Napoleon zu St. Cloud zu verkünden.

Die andern Aktenstücke enthalten die zu St. Cloud gehaltenen Reden. Wir müssen uns bei der Kürze der Zeit begnügen, aus den beiden ersten Reden, denen des Hrn. Villault, als Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, und des Hrn. Mesnard, als ersten Vicepräsidenten des Senats, die bemerkenswerthe Stellen auszuheben. Nachdem Hr. Villault sich über die Legalität des Abstimmungs geschäfts, über die wachsende Popularität L. Napoleons, über die breueste Basis, auf welche jemals eine Regierung in der Welt errichtet wurde, über den sichtbaren Schutz des Himmels und die Verdienste des Kaisers verbreitet hatte, fuhr er also fort:

Unsere Nation erhebt mit stolzer Liebe diese Dynastie der Bonaparte, welche aus ihrem Schoß hervorging und nicht durch französische Hände gestützt wurde. Aber wie sehr sie auch eine stolze Erinnerung an die großen Angelegenheiten des Krieges bewahrt, so hofft sie doch vor Allem bei Ihnen auf die großen Angelegenheiten des Friedens. Im Hinblick auf Ihre bisherige Verwaltung erwartet sie eine entschlossene, rasche und fruchtbringende Regierung. Um Sie hierin zu unterstützen, umgiebt sie Sie mit allen ihren Sympathien, sie giebt sich ganz Ihnen hin. Nehmen Sie also, Sire! aus den Händen Frankreichs diese ruhmvolle Krone an, die es Ihnen bietet; niemals hat ein königliches Haupt eine legitimere und volkstümlichere getragen.

Die Rede Mesnard's des Sprechers des Senats schloß wie folgt:

„Das Kaiserthum ist der Frieden“, haben Ew. Majestät bei einem denkwürdigen Anlaß gesagt. Die Stimme des Landes fügt hinzu: Das Kaiserthum ist die Aufrechterhaltung der internationalen Beziehung in der ganzen Würde einer freundschaftlichen Gegeßigkeit; es ist die Religion, gelehrt, wie sie es verdient; es ist die Lage der arbeitenden und leidenden Klassen, zum Gegenstand einer beständigen Sorge geworden; es ist die Dis-

ziplin der Armee, und das Gefühl der Ehre und nationalen Unabhängigkeit in der Brust jedes einzelnen Soldaten; es ist der Handel und die Industrie, welche die öffentliche Wohlfahrt entwickelt und befruchtet; endlich es ist die Beruhigung der Parteien und der weite und freie Raum für alle Fähigkeiten und alle Intelligenzen, bei denen man allein fragen wird, wohin sie gehen, und nicht, woher sie kommen. Das ist der Grund, warum so viele Millionen Stimmen diese kaiserliche Krone auf Sie übertragen, die Ihnen die Geburt verheißen, durch Ihre Verdienste erworben und durch den feierlichsten Akt der Souveränität des Volks verliehen wurde. Wir bitten Ew. Majestät, die Huldigungen und Glückwünsche des Senats mit Wohlwollen aufzunehmen.

Der Kaiser antwortete wie folgt:

„Meine Herren! Die neue Herrschaft, welche Sie heute einweihen, hat ihren Ursprung nicht, wie so viele andere in der Geschichte, in der Gewaltthat, der Eroberung oder der Arglist. Sie ist, wie Sie es erklären, das legale Ergebnis des Willens eines ganzen Volkes, welches inmitten der Ruhe befestigt, was es tief in den Agitationen begründet hat. Ich bin durchdrungen von Erkenntlichkeit gegen die Nation, welche mich dreimal in vier Jahren durch seine Abstimmungen aufrecht erhalten und seine Majorität nur zum Wachstum meiner Macht vermehrt hat.

Je mehr aber die Macht an Ausdehnung wie an Lebenskraft gewinnt, desto mehr bedarf es aufgeklärter Männer, wie die, welche mich jeden Tag umgeben, unabhängiger Männer, wie diejenigen, an welche ich mich wende, um mich mit ihren Rathschlägen zu unterstützen, und um meine Autorität in die rechten Grenzen zurückzuführen, wenn sie jemals auf denselben weichen sollte.

Ich nehme von heute an mit der Krone den Namen Napoleon III. an, weil das richtige Gefühl (lozique) des Volkes mir denselben in seinen Affirmationen schon gegeben, weil der Senat ihn in legaler Weise vorgeschlagen und weil die ganze Nation ihn bestätigt (ratifié) hat.

Falle ich indessen, indem ich diesen Titel annehme, in den Fehler, den man an dem Prinzen getadelt hat, welcher nach seiner Rückkehr aus der Verbannung Alles für null und nichtig erklärte, was in seiner Abwesenheit geschehen war? Eine solche Verirrung ist fern von mir. Ich erkannte nicht nur die Regierungen an, die mir vorgegangen sind, sondern ich erbe gewissermaßen, was sie gethan haben im Guten wie im Schlimmen; denn die Regierungen, welche auf einander

folgen, sind haftbar für ihre Vorgängerinnen. Je mehr ich aber Alles annehme, was uns die Geschichte, seit 50 Jahren mit unbegrenzter Macht überliefert hat, desto weniger war es mir erlaubt, stillschweigend über die glorreiche Herrschaft des Hauptes meiner Familie und den regelmäßigen, wenn gleich nur vorübergehenden Titel seines Sohnes hinwegzugehen, welchen die Kammern in dem letzten Aufschwung des besiegten Patriotismus proklamirt haben. So ist der Titel Napoleon III. keine jener dynastischen und verjährten Präensionen, welche eine Beleidigung des gesunden Sinnes und der Wahrheit zu sein scheinen; er ist eine Huldigung gegen eine Regierung, die legitim war und der wir die schönsten Blätter unserer neuen Geschichte verdanken. Meine Regierung datirt nicht von 1815, sie datirt von diesem Augenblick, wo Sie kommen, um mir die Abstimmung der Nation mitzutheilen.

Empfangen Sie meinen Dank, meine Herren Abgeordneten, für den Glanz, welchen Sie der Kundgebung des Nationalwillens gegeben haben, indem Sie dieselbe durch Ihre Kontrolle ewidenter und durch Ihre Erklärung imposanter machten. Ich danke auch Ihnen, meine Herren Senatoren, daß sie die Ersten sein wollten, Ihre Glückwünsche an mich zu richten, wie Sie die Ersten waren, den Volkswunsch zu formuliren.

Helfen Sie mir auf diesem von so vielen Revolutionen erschütterten Boden eine feste Regierung aufzurichten, welche die Religion, die Gerechtigkeit, die Rechtschaffenheit und die Liebe der leidenden Klassen zur Grundlage hat.

Empfangen Sie hier den Schwur, daß ich es mir Alles kosten lassen werde, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu sichern, und daß ich, indem ich Alles zur Aufrechterhaltung des Friedens aufwende, in Nichts nachgeben werde, was die Ehre und Würde Frankreichs berührt.“ (K. J.)

Paris, 29. Nov. Es werden nachträglich noch allerlei interessante Einzelheiten über die Kaiserwahl bekannt. In Bagnolles begehrt ein Wähler bei Eröffnung des Struktiums den Boden der Wahlurne zu sehen, und dieser Aufforderung traten mehrere Anwesende bei. Die Antwort war die Verhaftung der Unrubestifter. Zu großer Eifer hat an mehreren Orten mehr „Ja“ aus der Urne hervorgehen lassen, als einaeschriebene Wähler waren. Es liegen uns Zahlen vor, welche diese merkwürdige Thatsache bestätigen. Konstatirt ist sie bis heute in Fontenai-aux-Roses, in Valence und Vaugirard. Man weiß fer-

net durch Zahlen nach, daß Tausende von Wahlstimmen fehlen; so in Paris, Lyon, Marseille u. s. w. In Orest waren am 20. Dezember 15,882 Wähler eingeschrieben; am 21. und 22. November zählt man 4344, wo sind die 10,000 Wähler des vorigen Jahres hingekommen? Waren es Nein-Stimmende, waren es Enthaltungen? Paris hat seit vorigem Jahr um 80,000 Arbeiter zugenommen, und die Wählerliste wurde revidirt. Man weiß, daß die Arbeiter stimmen, daß sie mit „Nein“ stimmen; wo sind diese Stimmen hingekommen? In Cambrai wagte es das Journal „l'Emancipateur“, Stimmsettel mit „Nein“ auszutheilen; die Polizei drang in das Bureau ein und nahm dieselben weg. — Ich bin in der Lage, Ihnen folgende authentische Vorfälle mitzutheilen. An einem Audienztag in St. Cloud fand sich eine Person ein, welche sich um eine Audienz bewarb und den Zutritt erhielt. Es ist aber konstatiert worden, daß diese Person nicht im Audienzsaal unter den reihenweise aufgestellten Supplikanten bemerkt wurde; es ist konstatiert, daß diese Person in einem Gange des Schlosses gesehen wurde, der sonst in keinem öffentlichen Zusammenhange mit jenem Flügel des Schlosses steht, wo der Audienzsaal sich befindet, und daß nur eine sehr genaue Kenntniß der Lokalitäten diesen Mann dahin führen konnte. Louis Napoleon war mit dem General Baudrey in seinem Arbeitskabinett an einem mit Schritten bedeckten Tische beschäftigt. Ploglich öffnete sich die Thüre eines Seitengemaches, und jener Mann erschien an der Schwelle. Was in diesem Augenblicke geschah, verbüllt sich in ein geheimnißvolles Dunkel. Der Tisch wurde umgeworfen gefunden; General Baudrey erschien schweigend, aber in sichtbarer Gemüthsaufrichtung, und der Kaiser zog sich allein zurück. Jener Mann ist verschwunden. Seitdem sind die strengsten Maßregeln für die persönliche Sicherheit des Kaisers getroffen worden. Man hat schon früher gesagt, daß er nicht die Furcht seiner Umgebung theile; aber wir dürfen Sie aus bester Quelle versichern, daß das Unterkleid des Expräsidenten der Republik nicht von Leinwand ist, sondern mehr den Oberkleidern des ritterlichen Mittelalters ähnelt. Seit mehreren Tagen werden die Wachen in St. Cloud verdoppelt, an der Mauer gegen Sedres hin zieht sich eine Bedettenkette, und jede Schildwache hat den strengsten Befehl erhalten, auf Jedermann, der sich in die Gärten oder Gänge des Schlosses von St. Cloud verdächtig ein-

zuschleichen sucht, ohne viel Federlesens Feuer zu geben. Diese Sicherheitsmaßregeln erstrecken sich sogar bis auf die Audienzsuchenden; in diesen Tagen wurde sogar der Abgesandte einer deutschen Regierung, ein vornehmer Graf, so lange angehalten, bis die Identität des erschrockenen Edelmannes nachgewiesen werden konnte. (Korr. v. u. f. Deutschl.)

Paris. Ihre hier sich aufhaltenden bairischen Landsleute singen:

's gibt nur ein Kaiserstadt,  
Nur ein Paris, —  
Und wie lang's dauern that,  
Weiß ma nit g'wiß!

(Fr. K.)

Trotz aller Leiden und Drangsale behalten doch die Schleswig-Volsteiner ihren guten Humor, unseres Erachtens auch ein Zeichen des guten Gewissens. So erzählt man sich jetzt, daß kürzlich drei Schulanfänger sich auf eine vom Geheimrath v. Scheel in Pinneberg erlassene Aufforderung zur Bewerbung um eine vacante Dorfschullehrerstelle bei demselben eingefunden hatten. Nachdem Herr v. Scheel den ersten, einen sehr hübschen jungen Mann, nach Namen, Alter, Wohnort u. s. w. gefragt, beschließt er sein Examen mit der Frage: Haben Sie in der Insurgentenarmee gedient? „Ja!“ Doch nur gezwungen? „Nein! freiwillig.“ Der Geheimrath entläßt darauf den Bewerber mit Zeichen des Mißfallens. — Der Zweite beantwortet die Frage: Haben Sie in der Insurgentenarmee gedient, ebenfalls mit „Ja“. Freiwillig? „Nein, ich wurde zum Kriegsdienst ausgehoben.“ Dann haben Sie wohl ungerne gegen Se. Majestät unsern König gekocht? „Nein ich diene gern.“ Er wird natürlich auf dieselbe Weise entlassen. — Der Dritte beantwortet die beiden andern vorgelegte Frage mit „Nein“, worüber Herr v. Scheel sehr erfreut ist. Im weitem Verlauf der Unterhaltung erkundigt sich Hr. v. Scheel theilnehmend, wo er die Kriegszeit zugebracht und womit er sich damals beschäftigt habe. Darauf erhält er zur Antwort: „Ich war leider zu krank und schwächlich um den Krieg mitzumachen.“ Sie hätten also entgegengesetzten Falles in der Insurgenten-Armee gedient? „Allerdings.“

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 99.

Dienstag den 14. Dezember

1852.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Morgens 8 Uhr

anberaumt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert, an diesem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Markthaus zu Leutelsbach entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Aktenden zu handiren, und sich über einen Verg- und Nachlass Vergleich, so wie über den Verkauf der Masse zu erklären, oder auch bis dahin, wenn noch besondere Umstände vor oder ihrer Verlesung wegen Gegenwart erfordern sollten, ihre Ansprüche durch schriftliche Notiz darzulegen, und denselben die Schulddokumente anzuhändigen. Die schriftlich Liquidirenden, sowie die bekannten Gläubiger überhaupt werden in Absicht auf die zu Stande kommende Vergleich, Bestellung eines Gutverwalters, Verfügung über die Masse u. s. f. als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie vertretend, etwa unbedeutende Gläubiger aber bei der Masse-Vertheilung unberücksichtigt gelassen werden.

Den 1. Dezember 1852

K. Amts Notar und  
Gemeinderath Leutelsbach

Vdt. Amts Notar  
Bauer

Schorndorf

## Zehent-Frucht-Verkauf.

Am Dienstag den 21. Dezember Morgens 12 Uhr wird auf dem rüchigen Markthaus 53 Schf. Dinkel,

6	—	Einfeln,
9	—	4 Tri. Waizenmehl,
2	—	2 — Haber und
1	—	7 — Akerbohnen

gegen sogleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu man Liebhaber einladet.

Den 4. Dezember 1852.

Gemeinderath  
Für denselben: Schorndorf  
E. J. Mayer

## Forstamts-Schorndorf Jagd-Verpachtung.

Die Wiederverpachtung sämtlicher Staatsjagden des hiesigen Forsts, deren Pachtzeit im Laufe des nächsten Monats zu Ende geht, wird nach der bisherigen Distrikts-Eintheilung unter Zugrundelegung der in der Nr. 11 der Monatschrift für das württemb. Forstwesen vorgeschriebenen Bedingungen am

Samstag den 18. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an

auf der Forstamtskanzlei dahier vorgenommen werden.

Die Pachtlichhaber werden hierzu — unter Hinweisung auf die Ministerial-Verfügung vom 23. März d. J. Reg.-Blatt Seite 87 S. 4. 5. — mit dem Bemerkten eingeladen, daß über die näheren Verhältnisse der einzelnen Jagd-Distrikte die betref. K. Revierförster auf Verlangen Auskunft geben werden.

Schorndorf den 9. Decbr. 1852.

K. Forstamt.

Hf. Herdogen, St. B.

Winterbach.

## Frucht-Verkauf.

Am nächsten Donnerstag von Morgens 8 Uhr an werden in der Zehentscheuer ca. 60 Schffel Dinkel gegen baar Geld verkauft.

Den 10. Dezember 1852.

Schultheißenamt.

Seyfried.

Beutelsbach.

## Schulden-Liquidation.

In der außergerichtlich zu erledigenden Schuldenfache des † Johannes Lenz, gew. Waldschützen von hier und seiner Ehefrau Christiane, geb. Bek hat man, höheren Auftrags zufolge, zu Vornahme der Schulden-Liquidation und der damit zu verbindenden Vergleichs-Versuche Tagfahrt auf

Mittwoch den 22. Dezember 1852